Wander-
Gehschichten

Der Wanderer auf Weg

Begegnung
mit dem König II

Als sich die Beiden nach einer Woche wieder trafen, empfing der König den Wanderer ganz ungeduldig mit den Worten: "Du hast Dich also auf den Weg gemacht, um herauszufinden wer Du in Deinem Innern bist?" Der Wanderer schaute den König mit verwunderten Augen an und sagte: "Du bist aber neugierig - vor nicht all zu langer Zeit, hast Du mich noch ins Gefängnis gesteckt - ja sogar töten lassen wolltest Du mich." Der König antwortete spontan: "Ja - es hat sich einiges verändert. Mir kommt es vor, als hätte ich früher in einer ganz andern Welt gelebt. Und seit der letzten Woche sehe ich vieles mit ganz andern Augen." "Ja" antwortete der Wanderer: "Wenn einmal ein Stück verdrängte Wahrheit in unser Bewusstsein gedrungen ist, kann dies zu grossen Veränderungen führen."

Etwas nachdenklich sagte der König: „Ich habe wohl die Wahrheit und mein Volk jahrelang unterdrückt. Ich weiss gar nicht, ob ich zum König geboren bin. Gerne würde ich dich auf deinem Weg begleiten, um mehr über mich und die Wahrheit zu erfahren." Der Wanderer dachte kurz nach und sagte: „Wenn dies dein Wunsch ist, so sei er dir erfüllt."

So verliessen der Wanderer und der König die Stadt ohne eigentliches Ziel. Als erstes wollten sie einen alten Mann auf den Berg besuchen, der bekannt dafür war, dass er sich schon länger mit der Wahrheit beschäftigte.

Doch zuerst mussten sie einen Wald durchqueren. Begleitet von den ersten Sonnenstrahlen machten sie sich auf den Weg durch den Wald. Schon bald hatten die Beiden den Fuss des Berges erreicht. Der Weg wurde ziemlich anstrengend und die Zwei sprachen kaum ein Wort. Ab und zu blieben sie stehen, machten kurz Rast und liessen ihre Blicke hinunter auf das noch im Nebel verhangene Tal schweifen. Als die Beiden wieder einmal das Nebelmeer betrachteten murmelte der König mit leiser Stimme vor sich hin: "Wie oft hab ich mich wohl vom Nebel belügen lassen?"

"Wie meinst Du denn das? wollte der Wanderer wissen. Der König antwortete: "Schau mal - wären wir unten im Tal geblieben, würden wir annehmen die Sonne würde nicht scheinen. Ich glaube, vieles in meinem bisheriges Leben, war auf falschen Vorstellungen aufgebaut."

Der Wanderer nickte und sagte: „Da liegt vielleicht mehr Wahrheit drin, als uns im Moment bewusst ist."

Als die Beiden den Gipfel erreichten, sahen sie einen alten, ergrauten Mann, der an einem Tisch vor einer Hütte sass und damit beschäftigt war, eine Art Skizze zu zeichnen. Erst als die Beiden direkt vor dem Tisch standen, bemerkte der alte Mann die Ankömmlinge und begrüsste sie mit den Worten: „Seid herzlich Willkommen, was führt euch zu mir." Spontan sagte der Wanderer: "Wir sind auf der Suche nach der Wahrheit und nach uns selbst."

Der Mann antwortete: „Da seid ihr nicht die Einzigen. Vor Jahren wurde mir bewusst, dass ich eher ein normales Leben, als mein eigenes Leben führte. Ich tat vor allem, das was alle taten oder das was man von mir verlangt hat. Erst als meine Frau gestorben war, begann ich mir vertiefte Gedanken über gewisse Dinge zu machen. So ist eine Sehnsucht nach mir selbst entstanden, die bis heute noch nicht gestillt ist. Bei mir habe ich festgestellt, dass ich oft auf komplizierten Wegen zu einfachen Lösungen gekommen bin."

„Doch ich kann euch nicht viel helfen, denn es gibt eine Wahrheit, die kann nicht erzählt werden, die will erfahren werden. Wenn ihr das Leben versteh'n wollt, müsst ihr in euch gehen und die Welt mit anderen Augen sehen. Um die Wahrheit zu versteh'n, müsst ihr vor allem lernen „UND" zu verstehen."

„Ihr werdet Dinge entdecken, die eigentlich schon immer da waren – und ihr werdet euch wundern, warum ihr sie nicht schon früher bemerkt habt. Ihr werdet erkennen, dass viele Dinge nicht so sind, wie sie scheinen und wenn ihr die Angst überwindet, werdet ihr neue Wegweiser finden.

Der König und der Wanderer verstanden nicht ganz, was der alte Mann ihnen erklären wollte, doch die Beiden bedankten sich herzlich und machten sich auf den Rückweg.

Auf dem Weg hinunter ins Tal dachten die Beiden lange über die Worte des Mannes nach. Und als sie unten in der Ebene angekommen waren, machte sich etwas Müdigkeit bemerkbar und so ruhten sie sich auf einer Bank aus.

So viele Gedanken gingen den Beiden durch den Kopf. Doch wie sie sich auch bemühten, je mehr sie versuchten Klärung auf ihre Fragen zu finden, um so grösser wurde ihr Durcheinander im Kopf. So gingen sie hinunter zum Fluss, um etwas Wasser zu trinken. Die Beiden betrachteten noch lange den Fluss bis ihnen die Augen vor Müdigkeit zufielen und sie am Ufer einschliefen.

Als der König am Morgen erwachte, sagte er: „Was wollte uns der alte Mann wohl mit den Worten erklären: „es gibt eine Wahrheit, die will nicht erzählt werden, die will erfahren werden."" Der Wanderer antwortete: „Ich glaube, die Wahrheit über uns selbst, kann uns niemand erklären, die müssen wir selbst entdecken. Und vielleicht steigt die Wahrheit, wie der Nebel in uns auf. Ich kann mich noch erinnern, dass es mir am Morgen nach dem Gespräch mit dem Mönch ähnlich ging. Das Gespräch hatte in mir mehr Fragen ausgelöst, als es mir Antworten gegeben hat. Aber danach hat sich mein Leben irgendwie verändert. Nach einer gewissen Zeit fühlte ich mich, als hätte ich etwas losgelassen, aber ich wusste nicht was. Es war so, als ob ich ein Kleidungsstück, dass ich seit der Kindheit getragen habe, endlich ausgezogen hatte. Irgendwie fühlte ich mich befreit, von einem viel zu engen Kleidungsstück."

Nach einer kurzen Zeit der Besinnung sagte der König:" So wie Dir das Kleidungsstück aus der Kindheit zu eng war, war mir wohl das Gewand des Königs zu gross. Ich glaube, meine Probleme haben damals angefangen als ich König wurde. Vielleicht liegt mein Problem noch weiter zurück, weil ich immer das gemacht habe, was mein Vater von mir verlangt hat. Und vielleicht hab ich dies alles nur getan, um so etwas wie Liebe oder Anerkennung zu erhalten. Jetzt kommt mir in den Sinn, ich habe sogar die Frau, die ich geliebt habe verlassen, um das zu tun, was mein Vater von mir verlangte. Oh was war ich doch für ein Narr – ich habe noch versucht, es meinem Vater recht zu machen, als er schon lange tot war - ich kann nur hoffen, dass Bianca mich noch will."

Der Wanderer schaute den König mit fragenden Augen an. Der König begann zu erzählen: „Bianca war die Tochter eines Fischers und war für meinen Vater nicht würdig, meine Frau zu werden. Aber was kümmert mich mein Vater heute, er ist ja schon lange tot. Und als ich

selbst König geworden bin, hätte ich sie ja heiraten können. Ich hatte bisher immer geglaubt, dass ich als Prinz als das getan habe, was ich wollte, dass ich dabei aber vor allem, das getan habe, was mein Vater wollte, ist mir wohl erst jetzt bewusst geworden. Und dass ich dies noch getan, als mein Vater schon tot war, erstaunt mich sehr."

Der König schaute den Wanderer mit glänzenden Augen an und sagte: „Egal was war - ich muss Bianca suchen gehen, vielleicht ist es ja noch nicht zu spät. Ich danke Dir für alles, was Du für mich getan hast." Der Wanderer war etwas überrascht von den plötzlichen Erkenntnissen des Königs. Doch der Wanderer sagte spontan: 'Dein Dank ist mir Freude genug und mein Talent ist mir Geschenk genug. Doch wenn Du etwas tun willst, was uns alle mit Freude erfüllt - sei der, der Du in deinem Innern bist.'"

Der König lächelte kurz, wurde etwas nachdenklich und bemerkte: „Ich glaube ich bin vor längerer Zeit, in den Zug der Gewohnheiten eingestiegen und bin dabei irgendwie wie eingedöst, ich habe das Leben wie aus dem Fenster eines fahrenden Zuges wahrgenommen, das Leben ist wie die Landschaften am Fenster, an mir vorbei gezogen. Du hast mich irgendwie wachgerüttelt – aber erst jetzt ist mir bewusst geworden, dass ich aus dem Zug der Gewohnheiten auch aussteigen kann."

Der Wanderer schaute den König verwundert an und sagte: „Das ist ein sehr interessanter Vergleich." Der König schien in Gedanken, schon bei seiner Bianca zu sein, er küsste den Wanderer zart auf die Wange und sagte: „Es war schön dich kennen zu lernen, danke für alles - mach es gut."

Kaum hatte der König die Worte gesagt, umarmten sich die Beiden noch einmal innig und dann machte sich jeder auf seinen Weg.

Fortsetzung der Geschichte